

Leseprobe



Joseph von Eichendorff

Markt und Straßen stehn verlassen

Das Lesebuch für stille Stunden

118 Seiten, 10,5 x 15,5 cm, gebunden,
mit zahlreichen Farbabbildungen

ISBN 9783746237060

Mehr Informationen finden Sie unter st-benno.de

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno-Verlag GmbH, Leipzig 2014

Schläft ein Lied in allen Dingen,
Die da träumen fort und fort,
Und die Welt hebt an zu singen,
Triffst du nur das Zauberwort.

JOSEPH VON EICHENDORFF

Markt und Straßen stehn verlassen

Das Lesebuch
für stille Stunden

benno

INHALTSVERZEICHNIS

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Besuchen Sie uns im Internet:
www.st-benno.de

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell auch in unserem Newsletter zum Verlagsprogramm, zu Neuerscheinungen und Aktionen. Einfach anmelden unter www.st-benno.de.

ISBN 978-3-7462-3706-0

© St. Benno-Verlag GmbH, Leipzig
Zusammenstellung: Volker Bauch, Leipzig
Umschlaggestaltung: Ulrike Vetter, Leipzig
Umschlagabbildung: © Hans-Peter Naundorf/Shutterstock.de
Gesamtherstellung: Kontext, Lemsal (B)

Des Winters Stille 6

Der Weihnacht Zauber 12

Des Frühlings Lebendigkeit 32

Des Sommers Wärme 60

Des Herbstes Reife 84

Des Winters
Stille



Die Stille

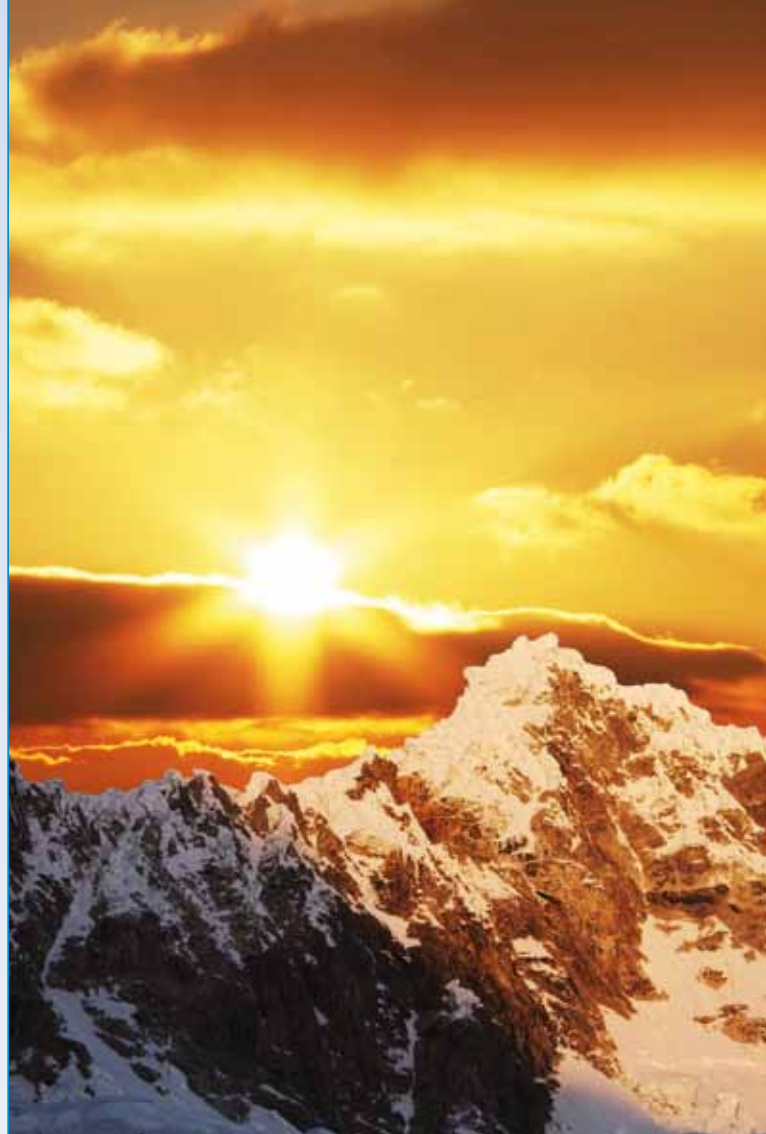
Es weiß und rät es doch keiner,
Wie mir so wohl ist, so wohl!
Ach, wüsst es nur Einer, nur Einer,
Kein Mensch es sonst wissen sollt!

So still ist's nicht draußen im Schnee,
So stumm und verschwiegen sind
Die Sterne nicht in der Höhe,
Als meine Gedanken sind.

Ich wünscht, es wäre schon Morgen,
Da fliegen zwei Lerchen auf,
Die überfliegen einander,
Mein Herze folgt ihrem Lauf.

Ich wünscht, ich wäre ein Vöglein
Und zöge über das Meer,
Wohl über das Meer und weiter,
Bis dass ich im Himmel wär!

1826



Winternacht

Verschneit liegt rings die ganze Welt,
Ich hab nichts, was mich freuet,
Verlassen steht der Baum im Feld,
Hat längst sein Laub verstreuet.

Der Wind nur geht bei stiller Nacht
Und rüttelt an dem Baume,
Da rührt er seinen Wipfel sacht
Und redet wie im Traume.

Er träumt von künft'ger Frühlingszeit,
Von Grün und Quellenrauschen,
Wo er im neuen Blütenkleid
Zu Gottes Lob wird rauschen.

1819



A glowing lantern in a snowy winter scene. The lantern is dark with a warm light emanating from within, casting a soft glow on the surrounding snow. The lantern has a star-shaped cutout on its top and two star-shaped cutouts on its front panels. In the background, a red star is visible, and the scene is filled with falling snow. The overall atmosphere is cozy and festive.

*Der Weihnacht
Zauber*

Die Geburt

Es war eine tiefe, stille, klare Winternacht des Jahres 1788, die Konstellation war überaus günstig, Jupiter und Venus blinkten freundlich auf die weißen Dächer, der Mond stand im Zeichen der Jungfrau und musste Schlag Mitternacht kulminieren. Da gewahrte man auf dem einsamen Landschloss zu L. ein wunderbares, geheimnisvolles Treiben und Durcheinanderrennen Treppauf, Treppab, Lichter irrten und verschwanden an den Fenstern, aber alles still und lautlos, als schweiften Geister durch das alte Haus. Schade, dass ich damals nicht aus dem Fenster sehen konnte, weil ich noch nicht geboren war, denn die Gegend unten hatte feierlich ein schneeweißes Gewand angetan und der Mond flimmernde Juwelen darüber geworfen, die Bäume im Garten standen festlich gepudert vom Reif in stil-



ler Erwartung, nur die schlanken Pappeln konnten es nicht erwarten und verneigten sich im Winde immerfort ehrerbietig gegen das Schloss und die weißen Schornsteine streckten sich verträumt, um zu sehn, was es gäbe, denn hoch über sie fort ging ein nächtlicher Wanderzug wilder Gänse, an die Flucht der Stunden mahnend, und manchmal schlug ein Hund an fern im Dorf: *Bau, bau nicht auf Sicherheit*, bau, schau, wie fliegt die Zeit! – Tiefer im Garten aber sah man lauernd zwischen den Bäumen ein verworrenes Häuflein dunkler Männer im dicken Dampf des eignen Brodems wie in einem Zauberrauch, in welchem sie ihre erstarrten Arme gleich Windmühlflügeln hin und her bewegten, während andre von Zeit zu Zeit eine Handvoll Schnee nahmen und sich die halb erfrorenen Nasen rieben.

Jetzt knirschten auf einmal Fußtritte draußen über den verschneiten Hof, eine vermummte Gestalt schlich vorsichtig dicht an den Mau-

ern dem Hinterpförtchen zu. Der alte Daniel war's, ... er begab sich eilig zu dem dunklen Häuflein im Garten. – Dort hatten sich nämlich Koch, Jäger und der Organist mit Trompeten und Pauken versammelt, um mich, sobald ich das Licht der Welt erblickt, feierlich anzublase. Daneben standen einige geladene Böller, womit Daniel den Takt dazu schlagen wollte, die Hebamme sollte mit einem weißen Tuch aus einem der Fenster das Signal geben. Aber die hatte jetzt ganz andre Dinge im Kopf, sie war eine resolute Frau und mit den Mägden soeben in großen Zank geraten; in der Wut warf sie eine Windel, die ihr zu schlecht dünkte, ohne weiteres zum Fenster hinaus. Das schimmerte weit durch die Nacht – da löste Daniel unverzüglich den ersten Böller, der Organist mit dem Tusch gleich hinterdrein, darüber aber erschrak meine Mutter dergestalt, dass sie plötzlich in eine Ohnmacht fiel.

Nun donnerte draußen unaufhaltsam Böller

auf Böller, die Trompeten schmetterten, die Schlossuhr schlug ganz verwirrt Zwölfe dazwischen – alles umsonst: die Riechfläschchen für meine Mutterwaren nicht so schnell herbeigeschafft, die Konstellation, trotz der vortrefflichen Aspekten, war verpasst, ich wurde grade um anderthalb Minuten zu spät geboren.

Eine lumpige Spanne Zeit! Und doch holt sie keiner wieder ein, das Glück ist einmal im Vorsprung, er im Nachtrab, und es ist schlecht traben, wenn man vor lauter Eile mit der einen Hand in den falschen Ärmel gefahren, und mit der anderen, um keine Zeit zu verlieren, sich die Beinkleider halten muss. Um ein Haar ist er überall der erste, um ein Haar macht er die brillantesten Partien im Lande, um ein Haar bekommt er einen Lorbeerkranz im Morgenblatt und Orden mit Eichenlaub, Bändern und Schleifen wie ein Festochs; kurz: er findet überall ein Haar, bis er selber keins mehr auf dem Kopfe hat.



Weihnachten

Markt und Straßen stehn verlassen,
Still erleuchtet jedes Haus,
Sinnend geh ich durch die Gassen,
Alles sieht so festlich aus.

An den Fenstern haben Frauen
Buntes Spielzeug fromm geschmückt,
Tausend Kindlein stehn und schauen,
Sind so wunderstill beglückt.

Und ich wandre aus den Mauern
Bis hinaus ins freie Feld,
Hehres Glänzen, heil'ges Schauern!
Wie so weit und still die Welt!

Sterne hoch die Kreise schlingen,
Aus des Schnees Einsamkeit
Steigt's wie wunderbares Singen –
O du gnadenreiche Zeit!

1837



Abschied

Abendlich schon rauscht der Wald
Aus den tiefen Gründen,
Droben wird der Herr nun bald
An die Sterne zünden,
Wie so stille in den Schlünden,
Abendlich nur rauscht der Wald.

Alles geht zu seiner Ruh',
Wald und Welt versauen,
Schauernd hört der Wanderer zu,
Sehnt sich recht nach Hause,
Hier in Waldes grüner Klause
Herz, geh endlich auch zur Ruh'!

1839



Zeittafel

Am 10. März 1788

wurde Joseph von Eichendorff in Lubowitz geboren.

1793-1801

Unterricht bei dem katholischen Geistlichen Bernhard Heike auf Schloss Lubowitz.

Ab 1801

gemeinsamer Schulbesuch mit seinem Bruder Wilhelm in Breslau. Sie lebten im St. Josephs-Konvikt.

1803

Abschluss der Schule und erste Studien an der Universität Breslau.

1805/1806

Studium in Halle und Reisen nach Hamburg und Lübeck über den Harz im Herbst 1805.



1807

Fortsetzung des Jura-Studiums in Heidelberg. Erste Kontakte zu den Romantikerkreisen.

1808

auf Schloss Lubowitz.

1809

Verlobung mit Luise von Larisch.

1812

Juristisches Staatsexamen.

1813

Reise nach Breslau und Beitritt zu den Lützowschen Freikorps und Offizier der Preußischen Landwehr.

1815

Am 7. April heiratet Joseph von Eichendorff Luise von Larisch. Teilnahme am Frankreich-Feldzug.

1819

Erfolgreiches Staatsexamen und Anstellung bei der Königlichen Regierung in Breslau.

1821

Regierungsrat in Danzig.

1824

Umzug nach Königsberg.

1826

Sein berühmter Roman „Aus dem Leben eines Taugenichts“ erscheint.

1831

Übersiedlung nach Berlin. Hilfsdezerent in verschiedenen Ministerien.

1832–1840

Es erscheinen die bekannten Erzählungen und Gedichte („Das Schloss Dürrande“, „Die Freier“, „Dichter und ihre Gesellen“).

1841

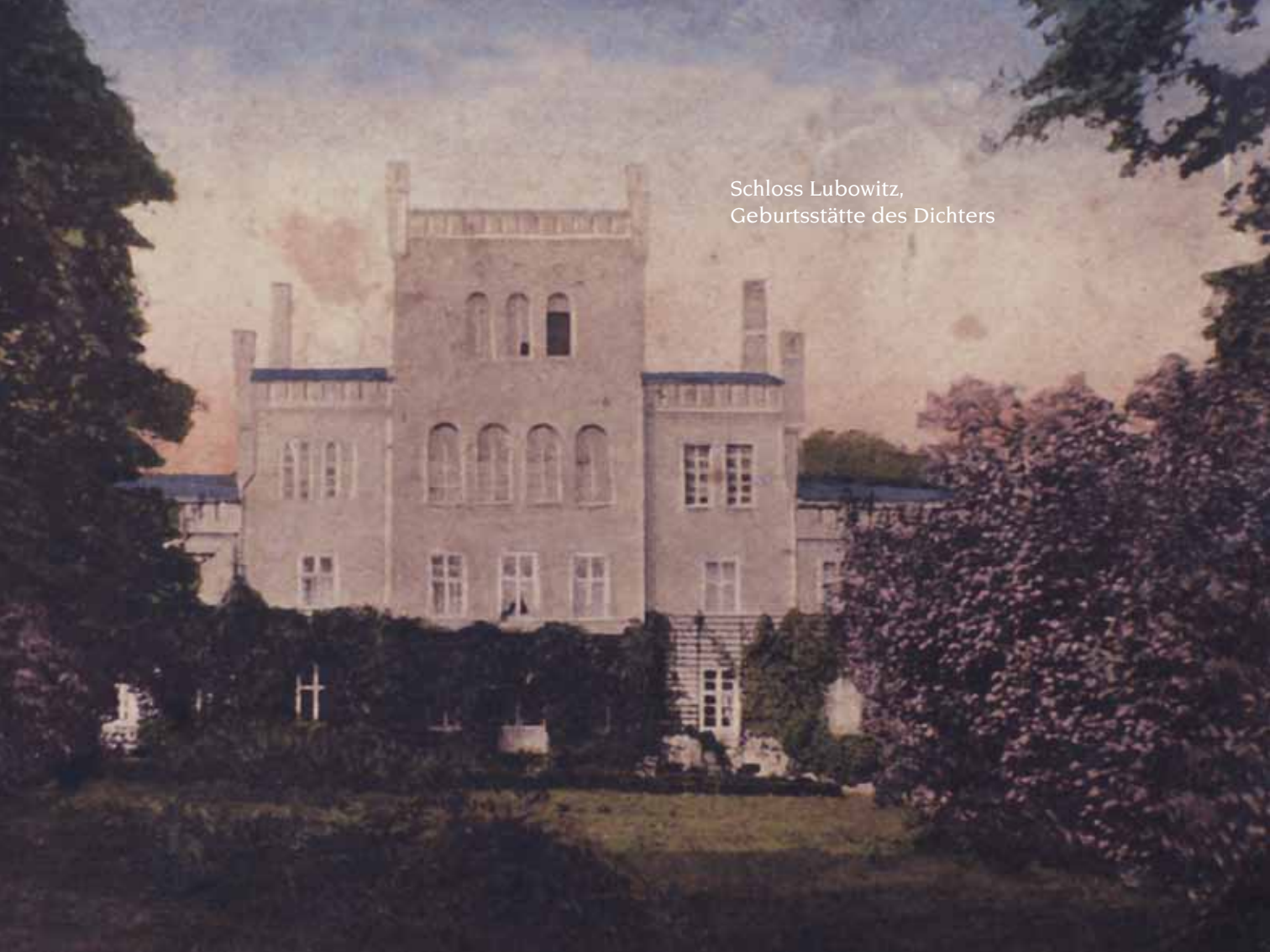
Ernennung zum Regierungsrat.

1843

Rückkehr nach Danzig.

1844

Versetzung in den Ruhestand.

A photograph of Schloss Lubowitz, a large, light-colored stone building with multiple windows and a central tower. The building is surrounded by greenery and trees. The sky is a pale, hazy blue. The text "Schloss Lubowitz, Geburtsstätte des Dichters" is overlaid on the right side of the image.

Schloss Lubowitz,
Geburtsstätte des Dichters

1845

Reisen nach Wien und auf das Familiengut Sedlnitz.

1847

Übersiedlung nach Berlin.

1849–1855

Es erscheinen seine Essays, unter anderem „Zur Geschichte des Dramas“.

1855

Übersiedlung nach Neisse.

Am 26. November 1857

stirbt Joseph von Eichendorff in Neisse und wird auf dem Neisser Friedhof St. Jerusalem am 30. November beigesetzt.



Fotonachweis

Seite 6/7: © Jaroslaw Grudzinski/Fotolia.de
Seite 9: © Galyna Andrushko/Fotolia.de
Seite 11: © Kaycee/Fotolia.de
Seite 12/13: © Stefan Körber/Fotolia.de
Seite 15: Schloss Lubowitz, Foto: © Marek Maruszak
Seite 19: © Javarman/Fotolia.de
Seite 21: © S.T.A.R.S./Fotolia.de
Seite 23: © Johanna Mühlbauer/Fotolia.de
Seite 24/25: © VRW/Fotolia.de
Seite 27: © Frank Jacob/Fotolia.de
Seite 28/29: © Mountainjoker/Fotolia.de
Seite 31: © Anette Lennea Rasmus/Fotolia.de
Seite 32/33: Schafherde im Riesengebirge, Foto: © majeczka/Fotolia.de
Seite 35: Das „Taugenichts-Denkmal“ im Deutschen Eichendorff-Museum in Wangen im Allgäu, Foto: © Stefan Balk/Fotolia.de
Seite 39: © Mykola Maszuryk/Fotolia.de
Seite 41: Blick zur Schneekoppe im Riesengebirge, Foto: © GKor/Fotolia.de
Seite 43: © bigfoot/Fotolia.de
Seite 44/45: Schloss und Stiftskirche Quedlinburg, Foto: © Tatjana Balzer/Fotolia.de
Seite 47: Weg im Bodetal im Harz, Foto: © crimson/Fotolia.de

Seite 49: © shock/Fotolia.de
Seite 51: © Kwest/Fotolia.de
Seite 53: © Anatoly Tipliyashin/Fotolia.de
Seite 54/55: © Euqirneto/Fotolia.de
Seite 57: © Kautz15/Fotolia.de
Seite 59 : Alte Windmühle in Schlesien (Polen), Foto: © grate_photos/Fotolia.de
Seite 60/61: Blick auf Heidelberg mit der alten Brücke, Foto: © eyetronic/Fotolia.de
Seite 63: Blick auf Heidelberg, Foto: © sborisov/Fotolia.de
Seite 64/65: Alte Brücke in Heidelberg, Foto: © eyetronic/Fotolia.de
Seite 67: © K.-U. Häsler/Fotolia.de
Seite 69: © ingwio/Fotolia.de
Seite 71: Wien Karlskirche, Foto: © XtravaganT/Fotolia.de
Seite 73: Altarblick in der Kirche Maria Sand in Breslau, Foto: © Arnim Scholz/Fotolia.de
Seite 75: Bilderstock im Riesengebirge, Foto: © Alex White/Fotolia.de
Seite 77: Dominsel Breslau im Herbst, Foto: © krazychu_jarzyna/Fotolia.de
Seite 78/79: Blick auf die Silhouette der Dominsel in Wroclaw (Breslau), Foto: © Ostrow Tomski/Fotolia.de
Seite 81: Das weltberühmte Krantor in Danzig, Foto: © ArTo/Fotolia.de

Seite 82/83: Schloss Charlottenburg in Berlin, Foto:
© artegraph/Fotolia.de
Seite 84/85: © Aania/Fotolia.de
Seite 87: © Martin Green/Fotolia.de
Seite 89: © Holatova/Fotolia.de
Seite 91: © Chipadas/Fotolia.de
Seite 92/93: © Iuliia Sokolovska/Fotolia.de
Seite 95: © Dimitry Kostrev/Fotolia.de
Seite 97: © bigfoot/Fotolia.de
Seite 99: © Aniuszka/Fotolia.de
Seite 101: © kantapat/Fotolia.de
Seite 103: © Johnny Chaos/Fotolia.de
Seite 105: © satori/Fotolia.de
Seite 107: © lukasz gonerski/Fotolia.de
Seite 109: Verlagsarchiv
Seite 112/113: Historische Postkarte von Schloss
Lubowitz, Foto: © Marek Maruszak
Seite 115: Grab in Neiße, Foto: © Marek Maruszak